



„Faires Raufen“ als Gewaltprävention in Kindertagesstätten

Ein Projekt der Erziehungsberatungsstelle Nürnberg-Langwasser
Elisabeth Niemeyer

Im Rahmen einer frühzeitigen Gewaltprävention wird seit 2008 als neues Projekt „Faires Raufen“ von unserer Erziehungsberatungsstelle angeboten. Das Konzept hierfür wurde von Susanne Hirt (Erziehungsberatungsstelle der AWO in Augsburg) entwickelt und bereits vielfach erfolgreich in Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten zum Einsatz gebracht. In Nürnberg-Langwasser wurde die Idee für ein solches Projekt zunächst mit Multiplikatorinnen aus Kindertagesstätten diskutiert. Die Durchführung erfolgte inzwischen in mehreren Kindertagesstätten sowie Horten. Die Erzieherinnen führen das Projekt „Faires Raufen“ nach anfänglicher Begleitung durch die Erziehungsberatungsstelle selbständig weiter und übernehmen dann wiederum als Multiplikatorinnen die Einführung des Projektes in anderen Institutionen. Die Zustimmung der Eltern, ob ihre Kinder teilnehmen dürfen, wird an einem Informationsabend mit den Eltern in der jeweiligen Einrichtung eingeholt. Kosten entstehen weder für die Einrichtungen noch für die Familien.

Das Grundkonzept:

Zentraler Gedanke des Konzeptes ist es, Aggression als positive Energie und Ressource zu sehen, jedoch zugleich Aggression und Gewalt scharf voneinander zu trennen. Den Kindern soll ein sinnlich erfahrbarer Zugang zu den Regeln der Gewaltlosigkeit und des respektvollen, „fairen“ Umgangs miteinander vermittelt werden. Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter sind am besten über die sinnlich-erfahrbare Ebene zu erreichen, die unabhängig ist von Sprache und Kultur. Dazu bietet das „Faire Raufen“ einen sicheren Rahmen, in welchem sie die erlebten Regeln gut aufnehmen können und im Laufe der Zeit auf Konfliktsituationen im Alltag übertragen lernen. Im „Fairen Raufen“ wird das in der Aggression enthaltene menschliche Bedürfnis nach Kontakt und Berührung durch körperliche Auseinandersetzung kombiniert mit dem Erlernen eines solchen fairen und respektvollen Umgangs. Leider werden Aggressionen in unserer Gesellschaft oft schon im Keim erstickt, sodass die Unterscheidung von Spiel und Kampf nicht geübt werden kann. In den meisten Fällen versuchen erwachsene Aufsichtspersonen, das Auftreten möglicher Übergriffe durch von außen gesetzte Regelungen und Kontrollstrukturen einzudämmen. Sobald diese Regelungen wegfallen, treten angestaute Aggressionen oft in unbeobachteten Situationen dann jedoch häufig umso gewaltvoller auf.

Als Hintergrund und Haltung fließen Elemente des Aikido, einer japanischen Kampfkunst ein, die ohne Wettkampfdanken auskommt. Der Gegner wird als Partner betrachtet und mit Wertschätzung und Dankbarkeit behandelt. Ein Angriff wird nicht als Provokation wahrgenommen, sondern als Form von Energie, die der Angreifer einbringt und die vom Angegriffenen umgelenkt wird, ohne wiederum dem Partner Schaden zuzufügen. Die eigentlichen Aikidotechniken sind jedoch für kleine Kinder noch zu schwer zu erlernen. Im „Fairen Raufen“ kommen als Haltung aus dem Aikido kleine Rituale des Respekts und der Wertschätzung zum Tragen. Die Anleiterin nimmt eine vollkommen neutrale Haltung gegenüber dem Thema „Gewinnen und Verlieren“ ein. Sie kommentiert die Stärken der Kinder und die Art und Weise, wie sie ihre Bewegungen ausführen unter dem Aspekt der „Fairness“.

Der Rahmen:

Elemente zur Durchführung der sog. „Raufstunden“ sind ein klares Regelwerk, Aufwärmübungen, Abklopfen der Körperteile, die berührt werden dürfen, Rituale zum Beginn und am Ende des „Raufens“ sowie Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln. Aus einer Gruppe von acht bis zwölf Kindern fordert ein Kind einen Partner zum gemeinsamen Raufen auf. Die Anleiterin kommentiert die Aktionen der Kinder wertschätzend und ressourcenorientiert in der Art eines Sportmoderators. („Lisa, du hast Dich geschickt herausgedreht.“ - „Felix, Du setzt deine Kraft super dosiert ein.“ - „Lisa du bist sehr rücksichtsvoll und fair!“ - „Felix traut sich mit der viel größeren Lisa zu raufen. Sehr mutig!“ „Probiere deinen neuen Trick aus!“ „Du traust Dich, Stop zu sagen.“ etc.) Die volle Aufmerksamkeit der Anleiterin und der anderen Kinder ist solange auf die beiden Raufenden gerichtet, bis ein Kind mit den Schultern vom Partner einige Sekunden auf die Matte gedrückt wird oder drei Minuten vorüber sind. Die anfeuernden Zuschauer sind gleichzeitig die „Mattenwächter“; sie haben die Aufgabe, die Matte mit den Füßen zu sichern, aber auch schützend den

raufenden Kindern zum Beispiel die Grenzen der Weichbodenmatte aufzuzeigen. Beim Abschiedsritual verbeugen sich die Partner voreinander und reichen sich dankend die Hand, wobei sie sich in die Augen sehen. Danach wird das Raufen gemeinsam ausführlich reflektiert und dabei zugleich Selbst- und Fremdwahrnehmung geschult. Insgesamt dauert das „Faire Raufen“ ca. eine Stunde. Alle Kinder kommen im Wechsel mehrmals an die Reihe. Nach einem Abschlusspiel wird die Raufstunde mit dem „Raufschrei“ beendet.

Die Kinder lernen, sich selbst und die anderen besser einzuschätzen. Eigene Körper- und Sinneserfahrungen wie Kraft, Beweglichkeit, Reaktionsvermögen, Stimme und Haltung werden gezielt geschult. Das „Faire Raufen“ wird eingesetzt als respektvolles, freundschaftliches Kräftemessen, jedoch nicht zum Aggressionsabbau an anderen Kindern. Die fairen Umgangsregeln sind zudem gut für eine Übertragung auf den Alltag geeignet.

Ein Praxisbeispiel:

Die vierjährige, schüchterne Sarah entschloss sich nach anfänglichem Zögern und interessiertem Zuschauen erst in der dritten Stunde dazu, einen Partner aufzufordern. Sie wählte den größeren sechsjährigen Max aus ihrer Kindergartengruppe aus, der in allen Raufunden mit viel Kraft sowie phantasievollen und energiegeladenen Tricks auf seine Partner zugegangen war. Er wurde angehalten, wegen seiner großen Energie all seine Fairness und Rücksichtnahme nun beim Raufen mit der zurückhaltenden Sarah zu zeigen. Damit das Mädchen sich sicher fühlen konnte, wurden alle Regeln erneut besprochen. Erstaunlicherweise ging Sarah mit enormer Kraft auf Max los. Wenn sie umgefallen war, ließ sie keine Möglichkeit aus, um erneut aufzustehen und den Jungen anzugreifen, wobei sie sich viele Tricks in den vorherigen Stunden abgesehen hatte. Sie drehte sich sehr beweglich aus schwierigen Situationen heraus. Max wiederum wirkte anfangs verunsichert und setzte seine immense Kraft ein. Er achtete sehr auf die Regeln der Fairness und wandte alle seine bisher erworbenen Tricks an. Sarah ließ sich nach zwei Minuten fallen, um das Raufen zu beenden. Diese Entscheidung wurde von allen honoriert, denn beide Kinder waren völlig außer Atem. Max zeigte sich in der Reflexion wie alle anderen erstaunt über die Kraft und Geschicklichkeit von Sarah, die zu seiner Art des Kräftemessens unterschiedlich und deshalb von ihm so wenig einschätzbar war. Sarah war glücklich, sich getraut zu haben. Max konnte seine Kraft unter Einhaltung von fairen Regeln unter Beweis stellen. Seine wilde Art, die im Gruppenalltag oft auch störend wirkte, konnte in diesem Rahmen als Ressource und sogar als Bereicherung gewertet werden. Diese positive Einschätzung war auf den Gruppenalltag übertragbar, indem der Junge sich immer häufiger nicht mehr seine Aufmerksamkeit über Aggressionsabbau in unbeobachteten Momenten auf negative Art holte. Aber auch Sarah zeigte uns ihre bisher verborgenen Fähigkeiten. Alle erkannten nun, dass sie sich viel mehr zutraut, wenn sie sich entscheiden darf und einen sicheren Rahmen vorfindet. Im Alltag konnte sie mit Hilfe der Erzieherinnen an ihren gezeigten Stärken anknüpfen.

Erste Ergebnisse:

Die anfänglichen Bedenken einiger Eltern, ihr Kind lerne nun unter pädagogischer Anleitung erst recht das „Schlägern“, konnten zerstreut werden. Die Eltern der Kinder, die am „Fairen Raufen“ teilgenommen hatten, waren sehr begeistert. Andere Eltern erkundigten sich bei den Erzieherinnen, wann ihr Kind an dem Projekt endlich teilnehmen dürfe. Eltern wurden in der Familie von ihren Kindern zum Raufen eingeladen. Die Inhalte des „Fairen Raufens“ fanden Eingang in die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte. Gerade Kinder mit Migrationshintergrund verstanden durch den sinnlich erfahrbaren Zugang beim „Fairen Raufen“ die Inhalte auf der körperlichen Ebene gut. Zusätzlich konnte das Sprachvermögen angeregt werden, weil in der Reflexion die körperlichen Erfahrungen mit der sprachlichen Ebene verbunden wurden.

„Wer ein Gefühl des Wertes für sich selbst und andere entwickelt hat, wer gelernt hat, sich notwendigen Regeln anzupassen und in einem so entstandenen Rahmen kreativ mit Körper, Geist und Gefühlen umzugehen, wer gelernt hat, dass er im Kontakt mit anderen Lebensfreude spüren, Anerkennung bekommen und sich selbst weiter entwickeln kann, der wird es nicht mehr nötig haben, Gewalt einzusetzen, um beachtet zu werden.“ (Susanne Hirt, unveröffentlichtes Konzept).

Das Konzept des „Fairen Raufens“ als Idee zur frühen Gewaltprävention ist in einem Artikel von Susanne Hirt in der Fachzeitschrift „Erziehungsberatung aktuell“, Mitteilungen der LAG Bayern (Heft 2/2007) veröffentlicht.

In Nürnberg wird es derzeit durchgeführt von:

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

(Caritasverband Eichstätt)

Giesbertsstr. 67 b, 90473 Nürnberg

Telefon: 09 11 / 8 00 11 09

Email: erziehungsberatung@caritas-nuernberg-sued.de

Ansprechpartnerin:

Elisabeth Niemeyer, Diplom-Sozialpädagogin/Heilpädagogin/Kinder-und Jugendlichenpsychotherapeutin